

EWIG JUNG

Ein Songdrama von Erik Gedeon

DAS SCHREIT NACH REVOLUTION

Notiz zum Stück

Das Theater ist schon seit vielen Jahren nicht mehr in Betrieb, sondern dient als Altersheim für hochbetagte Schauspieler. Ab und zu dürfen die Alten abends auf der Bühne ein bisschen sitzen und in Erinnerungen schwelgen. In ihren besten Kleidern versammeln sie sich nach dem Abendessen vor dem eisernen Vorhang.

So steht es in den „Vorbemerkungen“, die Erik Gedeon seinem Werk voranstellt. Wer weiß, was der Abend bereithält, wird schmunzeln, denn ein bisschen sitzen und in Erinnerungen schwelgen trifft nicht ganz, was passieren wird, wenn die sechs Miminnen und Mimen schließlich von ihrer über die Maßen freundlichen Pflegerin alleine gelassen werden. In wilder Manier fegen sie über die Tastatur des Klaviers und die Bühne, auf der sie einst vor Publikum standen, als noch alles besser war.

Zu sehen sind: Die freundliche und deutlich demente Frau Noll, die einmal die ganz großen Rollen spielte und den glanzvollen Zeiten noch immer nachhängt. Ihr Gatte, der gehbehinderte Herr Böther, der sich stets freundlich um Vermittlung bemüht. Der distinguierte Herr Breuer, der sich an seinem Goldfischglas fest- und von Frau Heeß möglichst fernhält. Eben jene, die in lustvoller Bösartigkeit ihrer Verbitterung Luft macht. Herr Wenzel, der Althippie, der immer etwas traurig und verloren wirkt. Und nicht zuletzt Herr Niggemeier, der wortkarge Pianist mit dem großen Repertoire.

Man ahnt, dass dieser Abend anders wird, als die anderen, denn ein Gewehr wird von Frau Noll auf die Bühne geschmuggelt. Dass es sich dabei nicht um eine harmlose Requisite handelt, erahnt das Publikum schon nach dem ersten Auftritt von Schwester Lisa, die die Spieler*innen nicht nur mit Kinder- und Kirchenliedern sowie makabren Scherzen über das Sterben quält, sondern auch heilige Theatergesetze missachtet, indem sie auf der Bühne pfeift. Das schreit nach Revolution. Der Mut dazu wird sich mit virtuos vorgetragenen Welthits angesungen – und auch der bunte Drogencocktail, den Herr Wenzel irgendwann auspackt, ist nicht ganz unschuldig an der Eskalation des heiteren Abends. Doch keine Sorge. Das Theater ist und bleibt Ort der Illusion und wenn der Schuss trifft, offenbart sich in der Celler Version des deutschlandweit berühmten Stückes ein besonderer Einfall des Regisseurs.

Elia Anshein

HUMOR HILFT UNGEFÄHR BEI ALLEM

Drei Fragen an den Regisseur Moritz Nikolaus Koch

Was gefällt Dir an EWIG JUNG?

Ich mag die Setzung. Dieses: Wir hier, die jetzt zusammenarbeiten, würden in 50 Jahren zusammenleben und steinalt sein. Ich mag das Spiel mit den Theaterklischees, den Humor und die Altersanarchie, die diese Figuren haben.

Ein Pflegeheim im ehemaligen Theater ist also auch eine verlockende Vorstellung für Deine eigene Rentenplanung?

Mein erster Impuls war sofort: Klar! Mit Theaterleuten alt werden, stelle ich mir lustig vor. Mein zweiter Gedanke war: Vielleicht hat man auch irgendwann die Schnauze voll und will sich mit „normalen“ Menschen umgeben. Eigentlich will ich Freunde und Familie um mich haben, wenn ich alt werde. Der dritte Gedanke war: Nach 20 Jahren in der Branche sind aber auch sehr viele Freunde von mir Theaterleute.

Alter und Tod sind vielen Menschen unangenehm – hilft EWIG JUNG, damit besser umzugehen?

Humor hilft ungefähr bei allem. Humor und Musik. Davon bin ich fest überzeugt. Mir war wichtig, dass wir uns an keinem Punkt über die alten Menschen lustig machen. Wir machen uns lustig über die Klischees und über uns selbst. Gebrechlichkeit, Vergesslichkeit – das wird ausgebreitet und ausgespielt, aber zwischendrin gehen wir auch ganz ernsthaft damit um. Was ist Liebe und Zärtlichkeit in einer ganz alten Beziehung? Was bedeutet Einsamkeit im Alter? All diese Themen sind sehr menschlich und sehr echt. Sie sind nicht ernst im Sinne von tragisch, aber sie sind eben auch nicht komödiantisch. Und diese Momente machen den Stoff umso lustiger, wenn es zum Wechselspiel kommt zwischen Pointen und Tiefe.

Die Fragen stellte Elia Anshein

Impressum

Celler Schlosstheater e.V. | Spielzeit 2021/2022 | Intendant: Andreas Döring | Geschäftsführer: Claus Becker
Redaktion: Ella Elia Anshein | Gestaltung: Christian Stych | Fotos: Lucas Rosenbaum

Nachweise

Iris Radisch. „Die letzten Dinge: Lebensendgespräche“. Rowohlt Buchverlag 2015



Frau Noll: „Ich *bin* die Möwe.“
Herr Böther: „Natürlich bist du das.
Du bist es immer gewesen. Und du
wirst es *immer* sein.“



WIESO BIN ICH SO ALT GEWORDEN?

George Tabori im Gespräch mit Iris Radisch

Sie werden neunzig Jahre alt. Wie ist es, alt zu sein?

Vor zehn Jahren hat es mich nicht beschäftigt, dass ich alt war. Über den Tod und das Leben und diese Sachen habe ich immer geschrieben, aber nicht besonders tragisch. Jetzt denke ich daran, dass es eines Tages aus ist. Ich bin der dienstälteste Theatermacher der Welt. Sophokles hat mit 80 Jahren aufgehört. Wieso bin ich so alt geworden? Früher bin ich gejoggt, das habe ich aus Amerika mitgebracht. Jetzt habe ich mit allem aufgehört. Ich schäme mich, ich gehe nicht joggen.

Wie fühlt sich das Alter von innen an?

Der Tod war immer eine fremde Sache. Die nichts zu tun hatte mit mir. Noch nicht.

Die sechziger Jahre waren für Sie die letzte romantische Zeit.

Das war New York. Die beste Stadt, in der ich je gelebt habe. Ich wohnte in der 95. Straße. Ich habe zum ersten Mal inszeniert. Jeden Morgen um 08.30 Uhr brachte ich mein Kind zur Schule in die 89. Straße, da waren drei chinesische Restaurants, der Zeitungshändler war ein Grieche, der Drugstore war deutsch. In New York war ich eigentlich glücklich.

Dann haben Sie Ihr Glück für das deutsche Theater aufgegeben?

Ja. Ich habe in Berlin *Die Kannibalen* gemacht. Es hat mir so gefallen. Ich musste bleiben. Viveca und die Kinder blieben in New York. Wir haben uns getrennt.

Wegen des Theaters?

Ja.

Das Theater war so wichtig?

Ja.

Warum ausgerechnet in Deutschland?

Wo denn sonst! Nirgends auf der Welt hat es so viel Theater gegeben wie damals in Deutschland. Das deutsche Theater war das Beste auf der Welt. Das ist vorbei. Ich lese jeden Morgen den Tagesspiegel. Es wird über alles geredet, über das Theater nicht mehr.

Ist das Theater an seinem Reichtum erstickt?

Am Fernsehen. Wenn ich jetzt gleich nach Hause gehe, trinke ich Kaffee und sehe fern. Auch wenn es blöd ist. Die Uschi sieht auch fern.

I LOVE ROCK'N'ROLL

Musik und Text: Jake Hooker / Alan Merrill
© Copyright 1975 RAK PUBLISHING LTD.; London.
SV: Melodie der Welt GmbH & Co. KG für D/A/CH

SO BIST DU

Musik: Peter Maffay; Text: Bernd Meinunger
© Musik-Edition Discoton GmbH "Edition Re-Ro"
© by AUTARC EDITION GMBH administered by Neue Welt Musikverlag GmbH

BUONA SERA

Text: Carl Sigman; Musik: Peter De Rose
© 1950 by De Rose Music/Music Sales Corporation/Major Songs Company, USA
SV: Bosworth Music GmbH

WHEN A MAN LOVES A WOMAN

Musik und Text: Andrew James Wright, Calvin Houston Lewis
© Mijac Music */ Warner-Tamerlane Publishing Corp.
© 1966 Pronto Music / Quinvy Music Publishing Co.
Mit freundlicher Genehmigung von Sony/ATV Music Publishing (Germany) GmbH und Neue Welt Musikverlag GmbH

BORN TO BE WILD

Musik und Text: Mars Bonfire
© by Manitou Music

ALL BY MYSELF

Musik & Text: Sergei Rachmaninoff & Eric Carmen
© by Round Hill Works
Mit freundlicher Genehmigung von Neue Welt Musikverlag GmbH

GREEN GREEN GRASS OF HOME

Musik und Text: Curly Putman
© Sony/ATV Tree Publishing
Mit freundlicher Genehmigung von Sony/ATV Music Publishing (Germany) GmbH

BARBIE GIRL

Musik und Text: Claus Norreen/Soren Rasted/Rene Dif/Lene Crawford Nystroem
Bearbeiter: Johnny Mosegaard Pedersen/Karsten Dahlgard/Soren Rasted/Claus Norreen
© by MCA Scandinavia AB / Warner/Chappell Music Denmark
Mit freundlicher Genehmigung von Neue Welt Musikverlag GmbH

FOREVER YOUNG

Musik: Bernhard Lloyd, Frank Mertens, Marian Gold
Text: Marian Gold
© Budde Music Publishing

CAN'T HELP FALLING IN LOVE

Musik und Text: George Weiss / Luigi Creatore / Hugo Peretti
© GLADYS MUSIC ELVIS PRESLEY ENTERPRISES LLC
Mit freundlicher Genehmigung von Budde Music Publishing

SEX BOMB

von Mustafa Guendogdu und Erroll Rennalls
© Edition Merg Music (bei BMG Rights Management GmbH)

I WILL SURVIVE

Musik und Text: Frederick J. Perren / Dino Fekaris
© by Universal PolyGram Int. Publishing, Inc. / Perren-Vibes Music, Inc

Wir geben der Kunst eine Bühne.
Und fördern sie.

 Sparkasse
Celle · Gifhorn · Wolfsburg



BESETZUNG

Schwester LisaLisa Mader
Herr Niggemeier (*Pianist*).....Burkhard Niggemeier
Frau HeeßViola Heeß
Herr BreuerDimitrij Breuer
Herr Wenzel.....Thomas Wenzel
Herr BötherDirk Böther
Frau NollPia Noll

RegieMoritz Nikolaus Koch
Bühne und KostümeNadine Hampel
Musikalische LeitungBurkhard Niggemeier
DramaturgieElla Elia Anschein
Regieassistentz und Abendspielleitung.....Kathrin Schobel
Inspeizienz.....Susanne Köhnemann

Premiere am 30.09.2022 im Schlosstheater

Spieldauer ca. 2 Stunden, eine Pause

Aufführungsrechte Rowohlt Theater Verlag, Hamburg

Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Technischer Leiter Oliver Neumeyer **Stellv. Technischer Leiter** Achim Groffot
Leiter der Werkstätten Sven Laudin **Bühneninspektor** Roberto Langenhan
Ausstattungsassistentin Carina Laskowski **Bühnentechnik** Lukas Barlian,
Markus Dräger, Robert Hausmann, Ortwin Maahs, Danny Schaub, Richard-
Till Voigt **Beleuchtung** Marcel Sonnemann, Jan Feldmann, Götz Schoof, Kai
Peter, Ulrich Hentschel **Ton** Moritz Bastam (Leitung), Timo Müller **Requisite**
René Hohnsbein (Leitung), Olaf Ulherr, Mareike Wilken **Maske** Carmen
Bente (Leitung), Anna Bokareva, Janice Grote, Maruschka Steins **Leiterin der**
Kostümabteilung Iris Wuthnow **Schneiderei** Anette Buhr, Barbara Frantz, Anke
Jacobs, Ilse-Kathrin Ohlhof, Vivien Wojahn, Peter Finzelberg, Mia-Luisa Zühlke;
Lea Röttig (Jahrespraktikantin) **Ankleiderinnen** Christa Brand, Nicole Käser,
Lydia Knäusel, Aljona Mielke, Louise-Aradia Baum-Krüger **Team Werkstatt**
Birgit Bott, Andrea Lüchau, Jörg Ritzke, Lutz Taxweiler, Jan Wisniewski